

Volksrecht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkschätzbare Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Die „Volksrecht“ erscheint täglich Montag außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Waisenstraße 6/8 durch die Post und durch Colportage zu beziehen. Preis vierteljährlich 2.50, pro Woche 20 Pf., Verlagspreis Nr. 1249.

Einzelnummern betragen für die einjährige Postzeit oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Sammelbestellungen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Sonntag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 99.

Donnerstag, den 29. April 1897.

8. Jahrgang.

Der Kampf gegen die Socialdemokratie.

Das Obergerwaltungs-Gericht in Berlin fährt fort, in seinen Erkenntnissen die socialdemokratische Partei unter eine Art Ausnahmezustand zu stellen. Bekannt dürfte noch die Entscheidung in der Colberger Strand-schlösschen-Angelegenheit sein. In die gleiche Kerbe schneidet das Obergerwaltungsgericht in einem ähnlichen Falle, in dem ein Gemeindevorsteher seinen Wahl zur Abhaltung einer socialdemokratischen Versammlung den Veranstanstern überlassen hatte. Der gute Mann glaubte nichts Böses gethan zu haben, aber ein gegen ihn anhängig gemachtes Disciplinarverfahren endigte in letzter Instanz vor dem Obergerwaltungsgericht mit seiner Verurtheilung und zwar, weil er „die Pflichten seines Amtes“ durch die Vergabe von „Verleumdungen“ und sich des Vertrauens, das sein Beruf erfordert, unwürdig machte! Es ist wirklich der Mühe werth, das Erkenntniß auf seine Stichhaltigkeit zu prüfen. Das Obergerwaltungsgericht muß sich den bestehenden Gesetzen fügen und unterscheidet daher zwei Fälle, wodurch die Beamten in die Lage kommen können, die socialdemokratische Agitation zu fördern. Einmal kann das in Folge gesetzlichen Zwanges geschehen, indem er eine gesetzmäßig angemeldete Versammlung bilden muß, oder aber er fördert sie als Privatmann. Gegen erstere Eventualität kann das Obergerwaltungsgericht „leider“ nichts machen, wohl aber gegen die zweite. Jeder anderen politischen Partei gegenüber kann der Beamte nach eigenem Ermessen handeln, ohne dabei Gefahr zu laufen, sich einer Bestrafung auszusetzen — der Socialdemokratie gegenüber liegt die Sache freilich ganz anders. Und warum? Weil die Richter des Obergerwaltungsgerichts erstens die Socialdemokratie und ihr Wesen nicht kennen, zweitens aber in die Verwaltung einen Rechtsgrundgesetz einführen, der die einheitliche Behandlung der Bürger vor dem Gesetz zu einer Illusion macht. Um mit dem Letzten zu beginnen: So lange eine Partei oder eine Gruppe von Bürgern nicht gesetzlich als außerhalb des gemeinen Rechts stehend erklärt wird, so lange haben die Behörden in der Behandlung dieser Personenkreise keinen Unterschied zu machen, wollen sie nicht mit dem Geiste der ganzen Verfassung in Conflict kommen. Dem Bunde der Landwirthe gegenüber können die Beamten von dem größten Entgegenkommen sein, das verstoßt nicht gegen die Amtswürde, wohl aber wird diese verletzt, wenn ein Beamter einer Partei, die gesetzlich die gleichen Rechte wie jede andere Partei hat, die aber zufällig den Richtern des Obergerwaltungsgerichtes nicht gefällt, eine Gefälligkeit erweist. Ja, wo bleibt denn bei solcher Rechtsprechung die durch Gesetz gewährleistete Gleichberechtigung? Wird hier nicht mit zweierlei Maß gemessen, ohne daß das Obergerwaltungsgericht dazu irgend eine gesetzliche Handhabe hätte? Das ist der erste Mangel des Erkenntnisses. Der zweite ergibt sich aus der großen Unkenntnis über die socialdemokratische Bewegung. Im Proceß Kroschewski wies der Staatsanwalt auf den Unterschied zwischen Socialdemokratie und Anarchismus hin und sagte, daß die Socialdemokratie ihre Ziele nur durch gesetzmäßigen Widerstand zu erreichen suche. Das Obergerwaltungsgericht jedoch erzählt uns über die Socialdemokratie etwas ganz Anderes und setzt noch ihren Aeußerungen hinzu, daß sie notorisch seien. Die Herren Richter am Obergerwaltungsgericht meinen,

die Socialdemokratie würde, wofern sie die Macht zur Verwirklichung ihrer Ziele hätte, bis zu deren Erreichung auf gesetzlichem Wege schwerlich warten. Ja, woher wissen denn das die mit Prophetengabe ausgestatteten Herren Richter? Weil einige Herren Richter eine solche Annahme über die Socialdemokratie machen, deswegen ist diese Partei unter Verwaltungsausnahmezustand zu stellen, d. h. jeder Beamte hat Alles zu vermeiden, was diese Partei irgendwie fördern könnte. Wir müssen nun schon sagen, daß wir von den ersten Richtern Preußens etwas mehr unbefangene Würdigung unserer Partei vorausgesetzt hätten. Denn es ist nicht richtig, einer Partei gleichsam mittelst eines fein ausgeformten dolus eventualis Dinge zu unterschieben, die einmal in der Zukunft sein könnten. Rechtlich wie thatsächlich ist das Erkenntniß des Obergerwaltungsgerichtes nicht haltbar. Trotzdem hat der Nachfolger des Herrn von Köller an dem Erkenntniß eine so große Freude, daß er es sofort in der ministeriellen „Berliner Correspondenz“ veröffentlichen läßt. Nun, für uns ist das Erkenntniß kein Schade; wir werden viel mehr damit die Ungleichheit erregen, die das Obergerwaltungsgericht so gerne verhindern möchte und wir müssen den Herren Richtern eingestehen, daß ihr Spruch und damit sie selbst, unbewußt freilich, aber um so kräftiger ohne jeden gesetzlichen Zwang, die socialdemokratische Agitation fördern, vielmehr als es dann und wann ein einzelner Beamter durch ungerechtfertigtes Benehmen thun könnte. Das ist bitter für Richter, die uns zu bekämpfen wägen, schließlich uns aber Waffen gegen die heutige Gesellschaft in die Hand drücken.

Politische Rundschau.

— Aus dem Reichstage. Seit acht Jahren haben wir das Gesetz über die Alters- und Invaliditäts-Versicherung. Im Laufe der Zeit haben sich an dieser „Krone des socialen Gebäudes“ zahlreiche Mängel herausgestellt. Genau so, wie es socialdemokratische Kritik voraussetzte, ist es gekommen, und die klaren Forderungen, die unsere Partei damals schon erhob, finden immer mehr Anerkennung. Nothgedrungen ist die Regierung mit einer Reihe von Reformen hervorgetreten, denen auch wir zustimmen können. Freilich wird, wie immer, nur halbe Arbeit in der Novelle zum Alters- und Invaliditätsgesetz geleistet, die den Reichstag heute in erster Lesung beschäftigte. Der Inhalt der Novelle ist in der Parteipresse bereits eingehend behandelt worden. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß sie eine Reihe von Versicherungs-technischen Abänderungen bringt, daß sie die Rechte der Staatsaufsicht über die Versicherungsanstalten erweitert, die Kasse vereinfacht und die Kartenzulassung überflüssig machen will. Außerdem will sie eine anderweitige Vertheilung der Rentenlast herbeiführen. Die ostpreussische und die niederbayerische Versicherungsanstalt hat ein rechnungsmäßiges Deficit. Künftig sollen nun nach dem Regierungsvorschlage 50—75 Prozent der Rentenlast auf die Schultern aller Versicherungsanstalten gemeinsam gelegt werden, während bisher jede Anstalt allein sehen mußte, wie sie fertig wurde. Wie man sieht, nähert man sich auch hierbei unserem Vorschlag einer einheitlichen Reichsversicherungsanstalt. — Die heutige Debatte förderte sehr umfangreiche Neben zu Tage. Herr v. Bloch war mit einem besonders Gelegentworte auf dem Plan erschienen, der eine Verballhornung eines socialdemo-

kratischen Antrages aus dem Jahre 1889 darstellte. Um das Martenkleben radikal zu beseitigen, verlangte der Führer des Bundes der Landwirthe, daß die Lasten der Versicherung nicht mehr von den Betheiligten, sondern durch einen 50 procentigen Zuschlag zur Staatseinkommensteuer aufgebracht werden sollen. Die Voraussetzung zu diesem Antrage ist eine Reichseinkommensteuer. Sie fehlt und gerade die Rechte setzt ihrer Einführung den schärfsten Widerstand entgegen. Der Antrag des Herrn v. Bloch schwebt also vollkommen in der Luft, und Herr Kroschewski hatte vollkommen Recht, als er deshalb den Ernst des Vorschlages bezweifelte. Herr Kroschewski hatte Bedenken, ob die Novelle in dieser Session überhaupt verabschiedet werden könne. Er hat deshalb einige Verbesserungen, über die allgemeines Einverständnis herrscht, so die Vereinfachung der Kasse, die Vereinfachung der Einzelkarten und ihren Ersatz durch Sammelkarten herausgegriffen und als Nothgesetz formulirt. Gegen diesen Vorschlag wandte sich der Regierungsvertreter, Ministerial-director v. Woelke. Er erklärte, daß die Regierung auf der Durchberatung der Vorlage bestehen müsse. — Nachdem Herr Bloch für den Bloch'schen Antrag eingetreten war, wurde die Weiterberatung auf Donnerstag vertagt. Von unserer Seite wird Mollenhuth sprechen.

— Ein angebliches Telegramm des Kaisers an seinen Bruder, Prinzen Heinrich, erregt in den weitesten Kreisen Aufsehen. Prinz Heinrich hat den Auftrag, den Deutschen Kaiser bei der bevorstehenden Feier des sechzigjährigen Regierungsjubiläums der Königin von England zu vertreten und soll nun vom Kaiser eine Depesche erhalten haben, die Prinz Heinrich vor versammelter Schiffsmannschaft verlas und die folgendermaßen lautete:

„Ich bedauere, daß ich Dir zu der Feier kein besseres Schiff, als den alten „König Wilhelm“ zur Verfügung stellen kann, während andere Staaten mit ihren neuesten, stahlhüftigen Kriegsschiffen glänzen werden. Dies ist die traurige Folge des Verhaltens jener vaterlandslosen Gesellen, welche die Beschaffung der für das Deutsche Reich nothwendigsten Kriegsschiffe zu hintertreiben wissen. Ich werde aber nicht rasten in dem Bestreben, meine Marine auf die gleiche Höhe zu bringen, deren sich die Armee erfreut. Von der Mannschaft des „König Wilhelm“ erwarte ich, daß sie durch ihr Betragen bei der Feier der deutschen Nation Ehre mache.“

Ein Theil der bürgerlichen Presse will die Echtheit des Telegramms bestreiten, da sie es einfach für unmöglich hält, daß der Kaiser die Mehrheit des Deutschen Reichstages in solcher Weise bezeichnen konnte. Ein Dementi ist jedoch bisher nicht erfolgt. Wir nehmen von dem Vorfall einfach Notiz.

— Neunzehn neue Kriegsschiffe im Bau! Einer neueren Verfügung des Reichsmarineamts zufolge soll der Bau der Kriegsschiffe auf den kaiserlichen Werften beschleunigt werden. Herr Hollmann hält Wort. Er hat ja im Reichstage erklärt, daß er alle bewilligten Gelder bis zum Ablaufe des Rechnungsjahres „alle machen“ werde. Die Danziger Werft soll den Kreuzer zweiter Klasse derart beschleunigen, daß der Stapellauf noch in zweiter Hälfte dieses Jahres erfolgen kann. Die Kielstreckung der künftigen vom Reichstage bewilligten Kriegsfahrzeuge, des

Helene.

Roman in drei Büchern von Minna Kautsky.
42) Nachdruck verboten.
„Selbstverständlich“, erwiderte Betty, „aber bitte, überlassen Sie das mir — gud, dafür han i schon meine Leut“, schwabelte sie wieder und lächelte überlegen. Sidonie nickte ihr zu.
In der That, es mußte so sein. So oft sich Frau Luftp mit ihrem Gatten öffentlich zeigte, und sie veräumelte keine dieser Gelegenheiten, pflagten alle Wäcker davon Notiz zu nehmen. Da konnte man lesen: „Meister Luftp mit seiner liebrenden Gattin wurden vielfach bemerkt“, oder: „Die schöne Gemahlin unseres genialen Luftp wurde von Seiner Hoheit mit einer Ansprache ausgezeichnet“, oder: „Frau Luftp trug ein weißes Brokatkleid en coeur geschnitten. Ihre formenschönen Arme entbehrten des Schmuckes, eine silbrole Neuerung, der Antike abgelautsch“ u. s. w. mit Grazie. — Die Arbeit ihres Mannes hatte die Frau berühmt gemacht und in die Mode gebracht. Ihrer Meinung nach war der Fall umgekehrt zu nehmen, und vielleicht hatte sie nicht ganz Unrecht.
Sie war jung, schön und amüfant. Sie verstand zu schmeicheln, zu lächeln, zu bitten selbst, aber auch, sich Miß zu geben und zu repräsentiren, wie es der Augenblick verlangte.
Ihr Mann hingegen war einfach und wahr in gewissem Sinne auch einfältig. Ganz mit seinen Entwürfen beschäftigt, glaubte er raiter Weise, seine Arbeit, sein ernstes Streben müßten genügen, ihn vorwärts zu bringen.
Aber seine besten Schöpfungen waren unbesprochen und unbemerkt geblieben, es fehlte ihm an Aufträgen und Ernennung.
Betty hatte indes bald herausgefunden, was man thun müsse, um Erfolg zu haben.

Sie suchte ihn mit ihren Erfahrungen zu Hilfe zu kommen und benahm sich dabei sehr geschickt.
Sie liebte ihren Mann nicht, sie hatte kaum Verständniß für seinen Genieß, aber sie liebte seinen Ruhm und bewachte diesen mit eiferfüchtiger Strenge. Sie dachte, ihn weiter auszubilden, gestattete sie nichts, das ihn gefährden konnte.
„D' Leut müßet stets von Einem was j'schwäge habe“, war ihr Wahlspruch. So schleppte sie den Mann überall mit, wo die Koryphäen der Wissenschaft und Kunst sich zu versammeln pflegten, und wohin es ihr sonst noch Spaß machte.
Immer wohl ausgeruht, voll munterer Laune, von Guldigungen umgeben, unterhielt sie sich prächtig. Sie lächelte, wenn er versicherte, daß er nach diesen durchschwärmten Nächten schlecht arbeiten könne. Es war ja doch nicht wahr, er arbeitete viel und immer mehr. Die Aufträge häuften sich und er mußte verdienen, denn die Haushaltung verfrang große Summen. Frau Betty hatte begonnen ihr Haus auf einen vornehmen Fuß einzurichten, wie es der Bedeutung ihres Mannes entsprach.
Die Damen waren in die Briener Straße gekommen und noch immer plauderten sie von ihrem Unternehmen. Betty versicherte, daß ihr Mann die Bilder stellen werde, aber sie wolle ihn auch dazu bringen, daß er die Costüme und Stoffe auswähle.
„Wir dürfen ihn nicht mehr locker lassen“, sagte sie voll Eifer, „er soll nur auch mal d'ran, er soll nur etwas zur Hebung der Frauenrechte thun, das ist er mir schuldig, ich hab' schon so viel für ihn gethan.“
„Das wird herrlich“, sagte Sidonie vergnügt. „Und ich hoffe, wir werden die Karten unter der Hand verkaufen und gar nicht affliciren müssen. Das Affliciren ist so gemein“, sagte sie mit auffallender Bitterkeit hinzu, während sie sich einer Afflicensäule näherten.

Unwillkürlich blieben ihre Blicke auf dem daselbst aufgestellten Farbendruck haften, der in Lebensgröße das Bild einer spanischen Tänzerin zeigte.
Es war Signora Oliva, der Star der Saison, der im Colosseum täglich für seine Bewunderer ausging.
Betty blieb in lustiger Reugier davor stehen und zwang so ihre Freundin, ebenfalls Halt zu machen.
„Weiß Gott, ein Nordweib diese Oliva, die Männer sind aber auch wie Besessene hinter ihr her.“
Betty lachte unter den sich ihr ausdrängenden Gedanken, dann fragte sie plötzlich, ob Sidonie den neuesten Geniestreich der Oliva kenne.
„Kommen Sie“, sagte Sidonie verdrießlich und zog sie weiter. Aber Betty ließ sich nicht irre machen, er sei zu köstlich, meinte sie, den müsse sie ihr erzählen, und hastig küßte sie ihr zu, daß der jegige Souteneur der Oliva ein enorm reicher Mensch sei, den sie soweit gebracht habe, daß er den dümmsten Vertrag von der Welt mit ihr eingegangen war.
„Sie sichert ihm nämlich darin ewige Treue zu — ja, sie hat sie ihm schwarz auf weiß zugeeignet, er konnte sie gestrost nach Hause tragen; hingegen mußte der gute Mann ein enormes Reuzgeld an sie bezahlen, wenn es ihm einfallen sollte, sie zu verlassen.“
Sidonie preßte die Lippen zusammen, während ihre im Rauf stehenden Hände sich ineinander trallten.
„Hat Ihnen das Ihr Mann erzählt?“ fragte sie mit affectirter Gleichgültigkeit.
„Behüt', wie kam' der zu so pitanten Reuzigkeiten. Hat er ein Modell, dann muß ich auch dabei sein, der darf mir nicht auf Abwege kommen — i möcht ihm's mit rathe“, schwabelte sie, „und i laß ihm auch g'wis mit Zeit dazu.“
Und sie lachte laut und vergnügt, daß sie die Kräfte ihres Mannes so gut auszunutzen verstand, daß ihm die die Richtenmüdigkeit keine wege übrig blieben. (Fortsetzung folgt.)

benämngt die verschiedene Berechnung der Grundrente, ist dagegen für die Einführung einer neuen höheren Lohnklasse und für die Herabsetzung der Einnahme zu Gunsten der Arbeiterklassen. Die Eingriffe des Entwurfs in die Rechte der Selbstverwaltung sind nicht billigenwerth; man wird, wenn diese zu sehr beschränkt werden, keine selbstbewußten Männer für die Verwaltung der Anstalten mehr finden. Ferner sollen 50 bis 75 Prozent der Kostenlasten auf die Schultern aller Versicherungsanstalten gemeinsam gelegt werden, um die landwirtschaftlichen Bezirke zu entlasten. In letzteren sind die Verhältnisse allerdings etwas ungünstiger, aber sie werden sich noch wesentlich verbessern; ein sicheres Urtheil über die Belastung der einzelnen Anstalten ist noch gar nicht möglich, das Gesetz besteht noch nicht lange genug dazu. In einzelnen Anstalten wird die mangelhafte Verwaltung an der Belastung Schuld sein; und vor allem in den landwirtschaftlichen Bezirken, die mangelhafte Beirbeitung der Marken; Ostpreußen berechnet seinen Verlust daraus auf 1 Million jährlich, große diese ein, so wäre von Ueberlastung keine Rede. Die Klagen über das Gesetz entsprechen ungenügender Kenntniß und falscher Handhabung. Durch die vorgeschlagene Herabsetzung der Beiträge werden die Verhältnisse der landwirtschaftlichen Bezirke noch künstlich verschlechtert. Unser Antrag ist ein Auszug der Regierungsvorlage, ein Kompromiß, um bei der Geschäftslage des Hauses wenigstens die Verbesserungen jetzt durchzuführen, über die allseitige Einigkeit besteht. Ich empfehle, zur Beschleunigung diesen Auszug gleich in zweiter Lesung zu erledigen, und, wenn Commissionserörterung gewünscht werden sollte, die Commission zu beauftragen, sofort in die Berathung dieser Paragraphe einzutreten, um noch in dieser Session etwas zu Stande zu bringen.

Ministerialdirector v. W o e h l e: Der Antrag Bloch erscheint der Regierung wegen seiner finanziellen Seite, der Antrag Rösche deshalb nicht annehmbar, weil unmöglich einzelne Theile des Gesetzes vorweg angenommen und der Rest fortgelassen werden kann. Das Gesetz ist ein einheitliches Ganzes und die Regierung muß auf seiner Durchführung in der Commission bestehen.

Hg. G a m b (freicon.) erklärt sich **gegen** den Vorschlag, einzelne Theile d. Vorlage **abzuerkennen** zu verabschieden. Ein Kompromiß beliebt werden, so müßte wenigstens der Auszug der Kosten der einzelnen Anstalten mit aufgenommen werden. Der Versuch, eine Vereinigung aller Versicherungsanstalten herbeizuführen, ist durchführbar, wenn er nicht zu spät gemacht wird. Die Schwierigkeiten, unter denen die bürgerlichen Versicherungsanstalten leiden, liegen nicht an der mangelhaften Erhebung der Beiträge, sondern an der unbehaltmäßen Belastung durch Altersrenten, der sie von vornherein unterliegen. Der Entwurf des Herrn v. Bloch hat eine erhebliche socialpolitische Bedeutung, weil die Alters- und Invalidenfürsorge auf alle diejenigen ausgedehnt wird, die ein Einkommen unter 2000 Mark haben. Er bricht mit dem Grundsatze der Privatversicherung, von dem man seiner Zeit ausging. Herr Rösche ist diesem Entwurfe mit großer Wichtigkeit entgegengetreten und hat kein Recht, sich so auf hohe Pferde zu setzen. Wenn das Reich einen Zuschuß leistet, darf er nicht den Gebieten zu Gute kommen, die ihn nicht brauchen, während andere beinahe bankrott sind. Man wird auf den Vorschlag zurückkommen können, allen Versicherten eine gleichmäßige Rente zuzubilligen und für die Industriearbeiter einen Zuschuß festzusetzen. Öffentlich einigt sich die Commission, auch wenn das Gesetz nicht zu Stande kommt, wenigstens über die wichtigsten Gedanken, die einer zukünftigen Versicherungsgeßgebung zu Grunde liegen sollen.

Darnach wird um 6 Uhr die Weiterberathung auf Donnerstag 2 Uhr vertagt.

Arbeiterbewegung.

Dritte General-Versammlung des deutschen Metallarbeiter-Verbandes in Braunschweig. Aus den Verhandlungen heben wir noch hervor die Berathung über den Anschluß der Localorganisation der Metallarbeiter Berlins an den Verband.

Referent **R i s s i n** Berlin fährt dazu aus: Die Organisation der Berliner Metallarbeiter hat sich ganz gewaltig gehoben, aber nicht so stark, wie die Organisation der Unternehmer. Letztere sind circa 250 in der Organisation und beschäftigen eine Arbeiterzahl von 25,000 Personen. Durch diese Zulassung der Gegenläge entstehen bei den häufig gar zu schlechten Arbeitsbedingungen plötzlich Streiks, für welche eine Vorbereitung unmöglich ist. Nun entsteht bei der Zerplitterung der Arbeiter-Organisation stets die Frage: Wer unterstützt die Nicht-Organisation? Der Zusammenschluß soll der Abhilfe schaffen. Die Gründe, die gegen den Zusammenschluß bestanden, sind zum größten Theil heute hinfällig. Keine vereinbarte Bestimmungen, nicht die Höhe der Beiträge hindern mehr. Die Aufsperrung am 1. Mai 1896 zeigte, daß der Verschmelzung vorgezogen werden muß. Die Berliner Localorganisation zählt heute ca. 9000 zahlende Mitglieder, die Verwaltung Berlin des Deutschen Verbandes ca. 3000. Es wird angenommen, daß nach dem Zusammenschluß ca. 9000 Mitglieder bleiben sollen. Diese werden dem Verband eine Einnahme verschaffen, welche allein schon für den Uebertritt spricht. Die Unternehmer versuchen zur Zeit die Löhne herabzudrücken, und sind daher stets unvorsorgliche Ausstände zu erwarten. Dieser Umstand macht es nöthig, ohne vorherige Verständigung mit dem Hauptvorstand schnell zu handeln. Daher die Forderung in allen Verwaltungen mit mehr als 3000 Mitgliedern, neben den 25 Prozent der Mitgliedsbeiträge, für Verwaltung noch 50 Prozent am Orte zu behalten, zu Streikzwecken. Es bleiben 25 Prozent demnach für den Vorstand zur Verwendung, was für Berlin eine Summe von ca. 25,000 Mark ausmacht. Die Nothwendigkeit, 50 Prozent für Streik- und Unterstützungszwecke in Berlin zu belassen, ergibt sich aus dem Ausgaben-Conto des Localverbandes. Dieses weist pro 1896 ca. 40,000 Mark Ausgaben für Streik und Unterstützung auf. Der öffentliche Fonds, jetzt vom Vertrauensmann der Berliner Metallarbeiter (C. Käber) verwaltet, soll bestehen bleiben. Aus diesem Fonds wurden 1896 allein 80,000 Mark für Streikzwecke verausgabt. Dadurch war es früher möglich, und wird es später möglich sein, den Verband wesentlich zu entlasten. Der Localverband würde mit dem gesammten Baarvermögen von 22,000 Mk. übertreten, doch sollen alle zur Zeit des Uebertrittes im Localverband vollberechtigten Mitglieder auch im Deutschen Metallarbeiter-Verband vollberechtigt werden, obwohl der Localverband 13 Wochen, der Centralverband aber 32 Wochen Carrenzzeit hat. Durch den Uebertritt wird die Verwaltung erheblich vereinfacht. Vor allen Dingen aber wird durch den Uebertritt die gesammte Gewerkschaftsbewegung bereinigt. Zunächst sind für die Berliner die Streitigkeiten über die Form der Organisation zu Ende. Sodann aber werden die im Berlin anhängigen Centralverbände der Arbeiter in der Metallindustrie in ihren Maßnahmen beeinflusst. Der großen einzigen Organisation gegenüber verschwinden die Organisationsfragen. So haben die Vertreter sämmtlicher in Berlin anhängiger Centralbranchen-Organisationen erklärt, auf ihren General-Versammlungen den Uebertritt zum Deutschen Metallarbeiter-Verband zu beantragen und bei energischer Gegenwehr ihrer Vorstände über deren Abhilfe hinweg den Uebertritt vorzunehmen. Die Agitation der Provinz wird eine noch viel energischer werden, um Streikrecher fern zu halten.

In der Debatte werden nur von einigen wenigen Rednern Bedenken erhoben, allgemein aber der Wunsch nach Verschmelzung laut. Die wenigen Bedenken geräthet Uffin in seinem Schlußwort. Sodann erfolgt die Abstimmung, durch welche gegen nur eine Stimme die Statutenberathungs-Commission ermächtigt wird, die Statuten nach den Wünschen des Vorstandes zu ändern. Diese Anträge enthalten die Wünsche der Localorganisationen Berliner Kollegen. Damit ist der Uebertritt des Localverbandes der Berliner Metallarbeiter zu den von diesen gestellten Bedingungen gutgeheißen.

Gerichtliches.

Reichsländische Justiz. Wegen Offiziersbeleidigung wurde der verantwortliche Redacteur der „Wolfschwacht“ **Genosse Dietz**, vom Landgericht in Mülhausen I. C. zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt und sofort verhaftet. Es ist im Deutschen Reich schon von Gerichten anerkannt worden, daß gerade bei Redactionen socialdemokratischer Blätter Fluchtverdacht nicht ohne Weiteres angenommen werden kann, sondern daß es dazu bringender, zwingender Verbauchgründe bedarf. Die Zahl der Redactoren unserer Partei, die sich einer Strafe durch die Flucht entzogen, ist demnach äußerst gering, und ihr Verhalten ist von der Partei stets aufs Schärfste verurtheilt worden. Noch nicht dagewesen ist es aber unserer Erinnerung nach, daß der Redacteur eines Blattes unserer Partei wegen einer Strafe von 5 Monaten die Flucht ergriffen hätte, es handelte sich dann um viel längere Strafen, die zu überstehen der Flüchtling nicht hoffte. All das ist wohl auch den Richtern der Reichsländer nicht unbekannt. Wenn dennoch unser Genosse Dietz sofort verhaftet wurde, so erscheint uns das lebhaft als neuer Ausfluß des Ausnahmezustandes, unter dem in Elsaß-Lothringen die Presse und insbesondere die Presse der Arbeiterschaft, sowie das ganze politische und sogar das wirtschaftliche Leben leidet. Mit diesem Ausnahmezustande wird es der Reichsregierung nie gelingen, die Elsaß-Lothringer mit der gewaltigen Angliederung an das Deutsche Reich auszusöhnen.

Kleine Rundschau.

Bei einer **Feuerstunst** in Spandau gerieth am Dienstag ein Schuhmacherlehrling in Gefahr zu verkrennen. Als er in seiner Dachkammer erwachte, brannte der ganze Dachstuhl lichterloh und seine Kammerthür war auch bereits von den Flammen ergriffen, so daß er die Treppe nicht mehr erreichen konnte. Ein Pionier-Unteroffizier setzte eine Leiter an, um den Bedrängten, der aus dem Fenster um Hilfe rief, aus der gefährlichen Lage zu befreien. Der Bursche sprang aber, den Reiter nicht achtend, zum Fenster hinaus und fiel auf einen Stacheldraht, dessen Spitzen sich in seinen Leib einbohrten. Schwer verletzt wurde er ins Krankenhaus geschafft.

Bei dem **Brande** des altersschwachen, mit Stroh bedeckten Schulhauses in Groß-Fredenwalde bei Gerswalde in der Ufermark hat am Montag Vormittag die junge Lehrerin den Tod in den Flammen gefunden, während die Schulkinder, der Lehrer und sein kleines Kind gerettet wurden. Das alte Schulhaus war kaum noch bewohnbar, trotzdem blieb es im Gebrauch, weil nach der „Voss. Ztg.“ der Patron, Herr v. Arnim-Gros-Fredenwalde keine Beitragspflichten zu einem Neubau zu haben glaubt, die nur aus Büdnern und kleinen Eigenthümern bestehende Gemeinde dagegen zu arm ist, um einen Neubau auszuführen. In dem Dorfe Fergig, Post Gerswalde, Patronat von Arnim-Sudow, befindet sich auch noch ein solch fragwürdiges, mit Rohr gedecktes Schulhaus, dessen Dach bequem von einem Manne mit der Hand zu erreichen ist.

Der an einer **unheilbaren Krankheit** leidende Maurer Siebrow im Dorfe Friedenberg bei Gerswalde hat in Abwesenheit seiner Frau, die einen Arzt holte, am Montag zur Zeit seines fünfjährigen Sohns in der Stube und darauf sein dreijähriges Kind und sich selbst auf dem Boden erschlagen.

Aus **Schwermuth** über den Verlust seiner Gattin hat sich am Sonntag in Blauen i. B. der Stadt-Diakonus Köpke von der Elsterhalbinsel bei Jocketa herabgewürzt. Köpke, der völlig erschmettert wurde, hinterläßt fünf Kinder im jüngsten Alter.

Die **Polizei in Frankfurt a. M.** verhaftete zwei junge Räuberburschen, Schulz und Tilmann, welche an dem Denkmal Karls des Großen den bereits gemeldeten Akt des Vandalismus verübten.

Landesvertragsproceß Meineke. Die Verhandlung in diesem Proceße beginnt am 10. Mai vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafenat des Reichsgerichts und wird etwa zwei Tage dauern. Der Ausschluß der Öffentlichkeit ist anstehend nur für einzelne Theile der Verhandlung in Aussicht genommen.

Wegen **Majestätsbeleidigung** wurden zwei junge Burschen in Essen auf der Straße verhaftet. Dieselben hatten einem mit Gipsfiguren umherziehenden Jungen eine Kaiserbüste entwendet, der sie unter beleidigenden Ausdrücken, die sie laut über die Straße riefen, den Kopf abklugten.

London, 28. April. Der Dampfer „Henri“, der sich auf der Reise von Swansea nach Marseille befand und 20 Mann Besatzung zählte, ist verschollen.

In **folge eines Zusammenstoßes mit einem Eisberg** ist nach einem bei Hobbbs eingegangenen Telegramm von der Insel von Neu-Fundland gelegenen französischen Insel „Baillant“, das 73 Mann an Bord hatte, gesunken. 69 Mann ertranken; die übrigen 4 wurden gerettet, nachdem sie eine Woche hindurch in einem Boot auf dem Meere hin- und hergetrieben waren.

Locale Rundschau.

Breslau, den 29. April 1897.

Zur Maifeier! Achtung Genossen!

Maifeier-Versammlungen halten am Sonntag, den 1. Mai, Abends:

Die in der Hutbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen im „Rothem Löwen“, Kupferschmiedestraße 21. Anfang 8 Uhr Abends.

Die Tabakarbeiter und Arbeiterinnen in den „Drei Tauben“, Neumarkt 8. Anfang 7 1/2 Uhr Abends.

Die Töpfer und Ofenseker in Kostrowsky's Local, Lohstraße 100. Anfang 8 Uhr Abends.

Die Metallarbeiter im „Merkur“, Schulbrücke 42. Abends 8 1/2 Uhr.

Sammelpunkte für den am Sonntag, den 2. Mai, Nachmittags 1 Uhr, stattfindenden Maiausflug: Mitglieder des Socialdemokratischen Vereins in den „Drei Tauben“, Neumarkt 8.

Arbeiter und Arbeiterinnen der Hutbranche im „Rothem Löwen“, Kupferschmiedestraße 21. Tabakarbeiter und Arbeiterinnen in den „Drei Tauben“, Neumarkt 8.

Die Goldschmiede (siehe den folgenden Artikel). Die Metallarbeiter geben Ort und Zeit in der am Abend des 1. Mai stattfindenden Versammlung (s. oben) bekannt.

Die Buchbinder in der Brauerei „Grünes Bergel“, Kupferschmiedestraße Ecke Dörstraße.

Die Lederarbeiter bei Jüttner, Grenzhausgasse. Die Buchdrucker im „Goldenen Lachs“, Ursulinerstraße 21. (Versammlung am Abend des 1. Mai kann nicht stattfinden, da kein Local mehr zu haben ist.)

Die Böttcher, bei Trieb, Friedrich-Wilhelmstraße („Im goldenen Ring“.)

* **Der Herr Restaurateur Müller will während der Maifeier keine Socialdemokraten in seinem Local!** Wir erhalten von Herrn Restaurateur Reinhold Müller, Lehmbamm 28, folgenden Schreibzettel:

„In Ihrer Zeitung finde ich die Befehlsmachung, daß die Goldschmiede den Maiausflug von mir aus machen wollen. Ich mache Ihnen hierdurch die Mitteilung, daß ich weder am Sonnabend noch am Sonntag mein Local zu socialdemokratischen Kundgebungen resp. Versammlungen von Mitgliedern der socialdemokratischen Partei hergegeben habe noch hergeben werde und bitte ich daher um gefl. Berichtigung Ihrer Angabe in der Zeitung.“

Im Uebrigen bitte ich mit der Zeitung nicht mehr zuzenden zu wollen.“ Herr Müller scheint jetzt die Groschen der Socialdemokraten nicht mehr zu mögen, nachdem er sich früher einmal gar sehr um selbige bemüht hat. Nun, die socialdemokratischen Arbeiter werden ihm den Gefallen gewiß gern thun und den Zufritt, den Herr Müller ihnen zu geben beabsichtigt, damit beantworten, daß sie nicht nur am 1. und 2. Mai, sondern für immer sein Local meiden. Die Goldschmiede ersuchen wir, uns einen anderen Sammelort anzugeben. Vor „socialdemokratischen Kundgebungen“ wird Herr Müller in Zukunft ebenso sicher sein, wie vor dem Besuch auch nur eines einzigen Menschen, der die Ehre hat, Mitglied der socialdemokratischen Partei zu sein.

* **Eine Karte vom Kriegsschauplatz** wird in den nächsten Tagen der „Wolfschwacht“ beiliegen; dieselbe wird das türkisch-griechische Grenzgebiet umfassen und vom 40. Grad nördl. Br. bis zum südlichsten Punkte von Attika reichen. Eine Nebenkarte bringt die Insel Kreta.

Die **Breslauer Aktien-Gesellschaft** für Eisenbahnwagenbau (Linke) hat im Jahre 1896 einen Reingewinn von 514,102 Mark, so daß eine Dividende von nicht weniger als 14 Prozent an die Herren Actionäre zur Verteilung gelangen kann. Wie gut das Geschäft florirt, geht wohl am besten daraus hervor, daß die Generalversammlung der Actiengellschaft eine bedeutende Erweiterung des Unternehmens beschloß; es soll auf 50 Morgen großem Terrain in M. O. S. h. n., welches mit dem Bahngelände verbunden ist, eine neue Maschinen-Bauanstalt für Locomotiven und Maschinen aller Art errichtet werden. Die Maschinen-Bauanstalt Breslau sollte allmählich eingehen und die am Wasser gelegenen Terrains derselben verkauft oder anderweitig zur Verwendung kommen.

Im **kädtischen Leihamt** war Anfang März d. J. ein Pfand von 8957 Pfändern bei einem Pfandcapital von 198,010 Mark vorhanden. Der Zugang betrug im Laufe des Monats 1487 Pfänder mit 34,891 Mk. Pfandwerth; eingelöst wurden 1595 Pfänder mit 33,164 Mk. Pfandwerth. Es verblieb also Ende März ein Bestand von 8799 Pfändern mit einem Pfandwerthe von 199,737 Mk.

Der **türkische Consul** in Breslau bittet aus Anlaß des griechisch-türkischen Krieges für die Zwecke des „Rothem Halbmonds“, der türkischen Schwesergesellschaft der Genossenschaft des „Rothem Kreuzes“, bei allen Menschenfreunden um milde Gaben.

Der **Eisenbahnhaltepunkt Weidenhof**, zwischen Dömitz und Schöbitz gelegen, wird am 1. Mai d. J. für die Abfertigung von Personen und Reisegepäck eröffnet. In Weidenhof werden alle Züge mit Personenbeförderung mit Ausnahme der Schnellzüge 41 und 42 anhalten.

Behufs Um- resp. Neuzustattung wird die Mollwiger- (og. Freunde-) Straße vom 3. Mai c. ab auf die Dauer von drei Wochen für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

Die **Feuerwehr** wurde gestern Mittags 12 Uhr nach dem Hause Holleistraße 14 gerufen, wo in einer im zweiten Stock gelegenen Wohnung eine neben dem Küchenofen stehende Bohlenwand in Brand gerathen war. Das Feuer, welches durch die fehlerhafte Ofenanlage entstanden ist, wurde durch Anwendung der kleinen Sandspritze gelöscht.

Vermißt wird der 30 Jahre alte Schiffer Franz Wardenmann, der sich am 23. d. Mts. von seinem in der Nähe der Jüllertinsel vor Anker liegenden Kahn entfernt hat und seitdem nicht zurückgeführt ist. Wardenmann war mit grauem Jaquetanzug, schwarzem Hut und Halbitzlefen bekleidet.

Betrüger. Ein Futterwaarenhändler von der Waterloostraße hatte durch Zeitungsannonce für sein Geschäft einen Reisenden gesucht. Am 15. d. Mts. kam darauf ein unbekannter Mann in das Geschäftslocal, in dem sich gerade nur die zwölf Jahre alte Tochter des Geschäftsinhabers befand, und erklärte, die aus-geschriebene Stellung als Reisender annehmen zu wollen. Er verlangte es schließlich, sogleich einen Koffer mit verschiedenen Futterwaaren im Werthe von 12 Mark zu erlangen, ist aber bis heute nicht zurückgeführt. Der Betrüger stand im Alter von etwa 30 Jahren und war u. A. mit einem dunkelgrauen Ueberzieher und einem schwarzen Hut bekleidet.

Ein diebstohliches Liebespaar. Der 19 jährige Schiffsheizer Alfred Seidelmann von hier, ein Sohn wegen Diebstahls, Ruppellei, Entlaufens vom Schiffe und anderer Delicte bestrafter Mensch, unterhielt mit der 17 jährigen Schneiderin Emma Roy ein Liebesverhältniß und wußte im Februar d. J. das Mädchen dazu zu bestimmen, ihrer Mutter, einer Arbeiterswitwe, ein auf 933 Mark lautendes Sparbüchlein zu stehlen. Darauf wurden 600 Mark sofort abgehoben und von dem Mädchen in kurzer Frist verjubelt; als das Mädchen dann den Rest des Geldes holen wollte, wurde ihr nichts mehr ausgezahlt, weil die Sparkasse inzwischen Anzeige von dem Diebstahl erhalten hatte. Gestern standen Beide deswegen vor der zweiten Strafkammer des Breslauer Landgerichts; das Mädchen wurde wegen Diebstahls zu vier Monaten Gefängniß, Seidelmann aber wegen der Anstiftung zu zwei Jahren Gefängniß und zweijährigem Erwerbverlust verurtheilt. Wegen der Höhe dieser Strafe erfolgte die sofortige Verhaftung des Seidelmann.

Festgenommen wurde ein Schiffer, der eine größere Geldsumme, die er von einem Schiffseigner in Hamburg zur Beschaffung von Personal erhalten hatte, unterzögen und in seinem Nutzen verwendet hatte.

Dem **Breslauer Schwurgericht** wurde gestern die Arbeiterin Heindold von hier wegen Meineids zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahr Erwerbverlust verurtheilt, sowie ihr dauernd die Fähigkeit abgesprochen, als Zeugin vor Gericht eichtlich vernommen zu werden. — Wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit (s. 176 Abs. 1 des Str. G. B.) hatte sich am 27. d. Mts. der Pferdelacke Gustav Schreiber aus Bismuth am Berge vor dem hiesigen Schwurgericht zu verantworten. Der 26 jährige, bereits verheiratete Angeklagte, welcher als Soldat vom Kriegsgericht wegen Körperverletzung mit zwei Monaten Gefängniß bestraft ist, hatte am 23. Februar d. J. ein gewaltthätiges Attentat gegen eine Arbeiterin verübt. Die Verhandlung, bei welcher die Öffentlichkeit ausgeschlossen war, endete mit der Verurtheilung des Angeklagten zu einem dreijährigen Gefängniß. Es waren ihm von den Geschworenen mildernde Umstände zugestanden worden.

Herren-Garderobe

Complete Anzüge in allen Stoffarten und nur reeller Waare.

Eduard Freund,
Renschestr. 57, 5te Hinterhäuser.



Glace-Handschuhe.
Im Einzel-Verkauf & Fabrikpreisen.
Th. Rambauck,
Neue Junkerstraße Nr. 21, I
u. Alte Graupenstr. Nr. 19, II.
2080

2093



Schuh-Geschäft

Scheitnigerstraße 37/38

empfehlte seine Waaren; anpreisen brauche ich selbige nicht, denn die beste Reklame für mich ist mein Renommee.

H. Christmann, Schuhmachermeister.

100/100 Billetofen und Couverts	mit 0,70
100/100 ff. Briefbogen u. unbrauchbare Couverts	1,00
500 Bogen Conceptpapier, gut geleimt	2,75
500 Canzleipapier	4,50
1000 Stück feste Hanscouverts mit Druck	2,75
1000 Visitenkarten auf Eisenblech-Carton	1,00
100/100 Octavbogen und Couverts	0,80
Größte Auswahl von Gratulations-, Hochzeit-, Silber-, Jubiläums- und goldene Hochzeitkarten, Pathendriefe, Wandkeller und Sprüche	empfehlte billigt

Ulrich Kallenbach, Papier-Handlung, Alte Eschenstr. 29/31

Max Christoph

Cigarren-Fabrik

139, Matthiasstr. 139

empfehlte sein Lager selbstgefertigter Cigarren zu jeder Preislage. 1951

Zähne (wie ganze Gebisse auch ohne Gummien.)

Plomben. Zahnschmerz beseitigt völlig schmerzlos Zahnziehen unter ärztl. Aufsicht mit Chloroform, Aethylchlorid u. Reparaturen sofort.

W. Droger, Breslau, 2065

grabenüber von der Oberthormache

W. Droger, Breslau, 2065

W. Droger, Breslau, 2065

W. Droger, Breslau, 2065

W. Droger, Breslau, 2065

W. Droger, Breslau, 2065

Control-Marken-Hüte
am besten und billigsten nur in der Hut-Fabrik
Schmiedebrücke
19
neben der Brauerei „zum Aufbaum“.
1896

Depesche.

Nicht oberflächlich, sondern genau durchlesen.

Um dem weniger bemittelten Publikum

entgegen zu kommen, dem es schwer fällt, bei den jetzigen gedrückten Zeitverhältnissen ein Kleidungsstück zu erwerben, habe ich einen großen Vorrath nachstehend verzeichneter vorjähriger

Herren- u. Knaben-Garderobe

zu diesem Zweck $\frac{2}{3}$ des Preises und realen Werthes heruntergesetzt.

- Knaben-Westen aus guten Stoffen gefertigt 0,50 Mk.
- Kinder-Stoffanzüge in haltbaren, gemirten Stoffen 2,50 Mk.
- Kinder-Anzüge aus waschbarem Satin gefertigt 1,00 Mk.
- Kindermäntel mit abknöpfbarer Pelserie 1,50 Mk.

Ganz besonders empfehle als nie wiederkehrende Gelegenheit

- Burichen-Sommer-Paletots aus den kostbarsten Stoffen gefertigt, bis zum Alter von 18 Jahren 5,00 Mk.
- Herren-Arbeits-Hosen 1,00 Mk.
- Herren-Westen 1,50 Mk.
- Herren-Stoff-Hosen 3,50 Mk.
- Herren-Anzüge 10,00 Mk.
- Herren-Sommer-Paletots 5,00 Mk.

Wer für wenig Geld den Gentleman spielen will, empfehle zu noch nie dagewesenen Preisen

- Herren-Mäntel mit abknöpfbarer Pelserie 7,00 Mk.
- Haus-Jaquets 0,90 Mk.
- Stoff-Jaquets bis samt schließend, mit Zug auch für Radfahrer geeignet sehr bequem 4,50 Mk.

ferner biete ich für die bevorstehende Sommerjaison die größte Auswahl neu angefertigter, hervorragender Neuheiten.

Confirmations-Anzüge

in allen Stoffarten, I. und II-reihig, von 5 Mk. an bis zu dem Feinsten.

Herren-Anzüge, Sommer-Paletots, Kinder-Anzüge etc.

in allen Preislagen und besonderem Geschmack wie noch Manu gefertigt.

Ich bemerke zum Schluß, daß es im Interesse eines Jeden liegt, seinen jetzigen und vorläufigen Bedarf bei mir zu decken, da sich eine solche Gelegenheit, demartig gute Waaren zu solchen Preisen einzukaufen zu können, so schnell nicht wieder eintreten dürfte.

Vorzeiger dieses Blattes erhält ein überraschend günstiges Geschenk.

S. Hartig, Breslau

Ohlauerstraße 84,

nur in der 1. Etage.

nur in der 1. Etage.

Eingang Ecke Schuhbrücke.

1808
Jaquets, Capes, Kragen.
Ueberraschend billige Preise.
Leopold Berman
Meinckestraße 55
Parterre und 1. Etage.
Größte Auswahl
aller Neuheiten

Fabrikate von A. L. MOHR
Altona-Bahrenfeld.
Mohr'sche Margarine
besteht aus
einer Mischung von feinem Bohnen-Kaffee mit besten Kaffee-Pressrückständen, ist wohlgeschmeckender und bedeutend kräftiger als reiner Bohnen-Kaffee mittlerer Qualität und gleich dem Kaffee ein volles Aroma und eine vorzügliche goldbraune Farbe.
Pfund 60 Pfg.
Pfund Mk. 1,40.
Ueberrall käuflich.

Mohren-Kaffee
bestehend aus
einer Mischung von feinem Bohnen-Kaffee mit besten Kaffee-Pressrückständen, ist wohlgeschmeckender und bedeutend kräftiger als reiner Bohnen-Kaffee mittlerer Qualität und gleich dem Kaffee ein volles Aroma und eine vorzügliche goldbraune Farbe.
Pfund 60 Pfg.
Pfund Mk. 1,40.
Ueberrall käuflich.

Mohren-Cacao
garantirt rein und in Geschmack, Nährwerth und Aroma gleichwerthig mit den besten deutschen und Holländischen Cacao-Sorten.
Von Mohren-Cacao werden nicht, wie bei der Konkurrenzware, vor-selbstene Qualitäten, sondern nur ohne fehlerhafte Qualität
„Mohren-Cacao“
fabrizirt zum Preise von
Pfund Mk. 1,40.

4. Klasse 196. Königl. Preuss. Lotterie.

ziehung vom 28. April 1897. - 4. Klasse.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt (Düne Gemüth).

67 551 881 61 72 770 53 889 881 115 088 106 849 79 681
766 801 41 988 116 120 47 84 272 466 632 54 845 117 158 868
80 (8000) 454 698 749 813 68 115 288 870 440 74 597 679 785 881

Stadt-Theater. Herren - Hüte
Sonnen- und Regen-Schirme
Grösste Auswahl, billigste Preise
Gustav Nowak
Fr. Wilhelmstr., Ecke Königsplatz

Röst-Caffee's
auch D. R. P. Nr. 27424 gerichtet
in feinsten Qualitäten
a Pfd. 80, 1,00, 1,20, 1,40, 1,50, 1,60, 1,80, 2,00 Mtl.

Ad. Glaetzer
Molkerei-Strasse 8.
Heberzeugen Sie sich 2017
dass Sie bei enormer Auswahl
Kinderwagen,
Kinderwagendecken am billigst. kaufen.

Herren- und Knaben-Garderobe
sowie sämtliche Arbeitshosen empfiehlt am billigsten
E. Liedecke, Steingasse 30.

Oscar Eckert
Schuhwaaren,
eigenes Fabrikat und nur bestes Material für
Herren, Damen und Kinder
Paul Quitt,
Kinderwagen
alle Holzwaaren

Oeffentliche
Metallarbeiter-Versammlung.
Sonntag, den 1. Mai 1897, Abends 8 Uhr.
Merkur, Schulstraße 12.
Tagordnung: 1. Die Forderung des 1. Reichsgesetzes...

4. Klasse 196. Königl. Preuss. Lotterie.

ziehung vom 28. April 1897. - 4. Klasse.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt (Düne Gemüth).

478 512 28 584 94 818 117 288 335 51 838 109 57 83 7 3
112 111 85 174 450 543 488 82 518 114 134 82 84 282 87 241

Arbeits-hosen,
Gemden, Jaden, Blausen empfiehlt
Herrmann Glauer,
Groszlan, Friedrichstraße 5

Victoria-Theater.
Direction Müller.
Vollständig neues Programm.
Freitag:
„Die fittliche Forderung.“
„Der Herr Ministerial-Director.“

Frei-Concert
unter Mitwirkung von Künstlern.

Maifestreichen
1897
sind beim Vertrauensmann
Gustav Mai, Neuborfstraße
Nr. 72, I. und in der Exped.
dieses Blattes zu haben.

Gemeinschaftl. Spaziergange.
Sonntag, den 2. Mai:
Gemeinschaftl. Spaziergange.